

## In Gefangenschaft

Gestern haben sie im Dorf gefeiert, «weisch, mit Knallfrösch und so», hatte Mia, ihre sechsjährige Nichte, am Handy ganz aufgeregt erzählt. Carole wollte erwidern, dass sie selbst die Knallerei schon immer gehasst habe, schon als kleines Kind, aber sie wollte ihrer Nichte die Freude am 1. August nicht verderben. In Amerika war es erst zwei Uhr morgens, als Mia anrief, aber das war egal. Carole konnte sowieso nicht schlafen. Die ganze Zeit, während sie am Handy Mias atemloser Berichterstattung über den 1. August lauschte, sah sie Joey in Handschellen vor sich, so, wie sie ihn gestern Vormittag erlebt hatte.

Er hatte zu ihren Ehren seine besten Kleider angezogen, eine weisse Trainerhose und ein weisses T-Shirt, beides so blütenweiss, so blendend weiss, dass es in dem Kontext schon fast wie ein Hohn wirkte. Der Kontext: ein schäbiger Besuchsraum in einem amerikanischen Gefängnis, eine Reihe von harten, unbequemen Stühlen, ein schwer bewaffneter Wärter neben der gepanzerten Tür. Ja, Carole, die angehende Architektin, kannte sich in Kontexten aus, aber nur und ausschliesslich darin, wie ihr alle versicherten, die ihr dringend von Joey abgeraten hatten.

Ein Barkeeper aus der Bronx. Ein Schwarzer, der in einem der schrägsten Clubs in ganz New York arbeitete. Gut, die Hautfarbe spielte heutzutage keine Rolle mehr, aber! Dabei hatte Carole vom ersten Augenblick ihrer Begegnung an gewusst, dass dieser Mann an ihrem Leben teilhaben würde. Es war unausweichlich, das zwischen ihnen, von Anfang an. Nur – so hatte sie sich das nicht vorgestellt. Er sei unschuldig, hatte er gestern noch flehentlich beteuert. Man hätte ihm das Zeug böswillig untergeschoben, er habe nichts mit Drogen zu tun. Sie müsse doch wissen, dass er unschuldig sei! Carole seufzte, während Mia am Telefon weiter vom 1. August in ihrem Heimatdorf erzählte und davon, dass wegen der Hitze kein Feuerwerk gezündet worden sei. Carole dachte an Joeys Lippen, die sich gestern zart und fest zugleich auf den ihren angefühlt hatten, während der Wärter ihn in seinen Handschellen unerbittlich von ihr weggezerrt hatte.

Ihre Liebe, das wurde ihr jetzt bewusst, stand in keinerlei Zusammenhang mit seiner Schuld. Sie würde ihn weiter lieben, dachte sie erstaunt, egal, ob er schuldig war oder nicht. Während sie Mia zuhörte, sehnte sich Carole dorthin zurück, wo man gestern ausgiebig den 1. August gefeiert hatte und wo, wie die Kleine jetzt berichtete, die Marschmusik lärmig und die Reden langweilig gewesen seien. Für Joey, dachte Carole, gab es kein Zurück. Sein Leben war jäh aus dem Gefüge geraten, er war vogelfrei in Gefangenschaft. Sie ihrerseits könnte jetzt ins nächste Flugzeug steigen und nach Hause in die Schweiz flüchten, fort von ihm, fort von sich selbst, von all dem Horror hier. Ja, daheim war es behaglich und sicher. Ihre Liebe indes war weder das eine noch das andere. Aber sie war wahr und stark und lebendig, diese Liebe, und das war mehr, als man von den meisten Lieben behaupten konnte.

Sie konnte nicht anders, schoss es Carole durch den Kopf, als ihn weiter zu lieben. «So weit wie bis zum Himmel und wieder zurück!», würde die kleine Mia jetzt rufen, wenn sie Caroles Gedanken lesen könnte. Aber Mia konnte keine Gedanken lesen, genauso wenig wie Joey. Sonst wüsste er jetzt, dass Carole dableiben würde, bei ihm vor den dicken Mauern bleiben würde, aber hoffentlich wusste er das auch so.